Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 48

Artikel: Die preussischen Kavallerie-Manöver bei Pritzwalk : (Korrespondenz aus Deutschland)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorpostenkorps und standen unter dessen Kommandanten.

Die Vormarschrichtung des Gros auf Haldimoos-Herzogenbuchsee war nicht von Anfang an bezeichnet, sondern ging vor der Hand nur bis auf die Höhe vor Aarwangen; erst nachdem hier die Situation klar geworden war, ist der betreffende Befehl ertheilt worden.

Daß der Brückenbau sich eine halbe Stunde verspätete, hat seinen Grund darin, daß die unbespannten Brückenglieder, welche am 13. Abends von Wangen her auf der Aare bis oberhalb Aarwangen herangezogen wurden, am 14. Morgens des Nebels wegen von dort nicht rechtzeitig auf der Aare abfahren konnten.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Ambulance 22 zur Avantgarde gehörte, das Feldlazareth der Marschkolonne des Gros folgte und das Telegraphenkabel nicht über die Murgenthalerbrücke gelegt wurde, sondern von Wolfwyl nach Wynau durch die Aare."

Die preußischen Kavallerie-Manöver bei Pritzwalk.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Die nunmehr beendeten Herbstmanöver haben besonders in Bezug auf die Uebungen der Kavallerie in größeren Verbänden im Verein mit anderen Waffen bemerkenswerthe Ergebnisse gebracht. Mit keiner Waffe haben in den letzten Jahren viele auch berufene Federn sich so eingehend beschäftigt, als mit der Reiterei. Ihre Formation zum Gefecht und ihre Taktik sind Gegenstände der belebtesten und oft recht interessanten Kontroversen gewesen. Die diesjährigen Kavalleriemanöver in der Mark bei Pritzwalk zeigten, wie eben bemerkt, zum ersten Male die Verwendung größerer Kavalleriemassen in Verbindung mit anderen Waffen.

Ohne auf die inneren Verhältnisse, Rangirung 2c. einzugehen, sollen hier nur Momente berührt werden in Bezug auf die Frage, ob der Kavallerie in Zukunft eine die Schlacht entscheidende Rolle zugemuthet werden darf. An drei Tagen fandendie Uebungen statt, bei welchen je eine Infanterie- und eine Kavallerie-Division gegeneinander kämpften.

Das Terrain war auf das Sorgfältigste für die vorliegenden Zwecke ausgesucht worden. Im Ganzen offen, sonst wellig, hie und da aber durch Wasserläufe, ungangbare Wiesen, Bahndämme 2c. durchschnitten, gab es der Kavallerie Gelegenheit, sich ihr Feld auszusuchen, dasselbe fleißig zu sondiren, aber auch überraschend aufzutreten, um sich von den Exerzier-Formen zu emancipiren. Die Kavallerie-Divisionen waren, wohl um das erste Treffen drei Regimenter stark zu machen und ihm mehr Selbstständigkeit zu geben, aus sieben Regimentern zu je vier Schwadronen gebildet, während zwei überschießende Eskadrons in der Hand des Kommandeurs blieben für beliebige Verwendung. Jeder Division war eine kriegsstarke Batterie zu sechs Geschützen, nebst einem Theil der ersten Wagenstaffel zugetheilt worden. An einem Tage waren die Kavallerie-Divisionen den Infanterie-Divisionen nicht unterstellt, sondern die Führer handelten selbstständig, im Rahmen der Direktive eines supponirten General-Kommandos. Um der Reiterei mehr wie sonst Gelegenheit zu geben, mit der Infanterie in den Kampf zu kommen, war dieselbe auf die entgegengesetzten Flügel der Divisionen postirt worden.

Natürlich konnte an diesem wie an den folgenden Tagen von oft wiederholten Gelegenheiten, die Infanterie unter günstigen Verhältnissen zu attakiren, keine Rede sein, hat ja selbst in den für die Kavallerie so günstigen Verhältnissen der fridericianischen Feldzüge dieselbe nur in einzelnen Schlachten volle Gelegenheit gehabt, entscheidend in das allgemeine Ringen einzugreifen. Es war daher nur den sorgfältigen und zweckentsprechenden generellen Dispositionen zu danken, daß die Kavallerie-Divisionen in der kurzen Frist und in dem Rahmen des Terrains überhaupt und mehrfach Gelegenheit fanden, sich mit der Infanterie zu messen. Betrachten wir nun die einzelnen Tage. Am 3. September war rechts und links eines Hügels nördlich Pritzwalk eine Infanterie-Brigade postirt. Der rechte Flügel derselben dehnte sich bis in ein Holz in einem Wiesengrunde (Wasserlauf vor der Front) aus; der linke reichte in eine große, sanft wellige offene Ebene hinein, und hatte keine Flügelanlehnung. Die Höhe war mit Infanterie und einer Batterie besetzt. Die feindliche Kavallerie nutzte diese Umstände in meisterhafter Weise aus. Sie setzte, gegen Sicht gedeckt, ihren Angriff gegen den linken Flügel der Infanterie an, ließ in ausgeschwärmten Zügen, abgesessene Kavallerie hätte hier wohl weniger Verluste gehabt und denselben Zweck erreicht, gegen die besetzte Höhe demonstriren; den äußersten Flügel der Infanterie umfaßte eine von dorther angesetzte Kavallerie-Brigade, und zwang die Flügelbataillone der Infanterie, dorthin Front zu machen, während eine zweite Kavallerie-Brigade durch die so entstandene Oeffnung attakirte, und die Flügelbataillone überritt. Die einschwenkenden Regimenter griffen nun vereint mit der ersten Brigade die Höhe und den rechten Flügel der Infanterie-Brigade von rückwärts an, so daß die letztere in eine höchst kritische Lage kam. Die Infanterie benahm sich völlig sachgerecht, aber die Schnelligkeit und die Zuversichtlichkeit, mit der der Angriff ausgeführt wurde, trugen den Sieg davon.

Am 4. September war das engere Zusammenwirken hergestellt, und traten die Kavallerie-Divisionen unter den Befehl der an Rang älteren Kommandeure der Infanterie-Divisionen, welche übrigens ganz kriegsmäßig formirt waren: 12 resp. 13 Bataillone, 1 Regiment Kavallerie, 24 Geschütze. Auch an diesem Tage hatte die am vorigen Tage erfolgreiche Reiterei (nördlich Kemnitz) Gelegenheit anzugreifen und trug die Attake mancherlei Chancen des Gelingens in sich. Die Schiedsrichter mußten unter den obwaltenden Umständen

allerdings den Angriff als abgeschlagen betrachten; denn ein Bataillon konnte fast von der äußersten Schußweite ab durchfeuern, und eine Batterie zwei ruhige Lagen geben, weil beide intakt waren, die Division hätte also einige Hundert Pferde liegen lassen und den Gewinn: 2 Bataillone und 1 Batterie außer Gefecht zu setzen, wohl zu theuer bezahlt. Allein einmal hätte in Wirklichkeit ein Bahndamm, der die Kavallerie zum Defiliren zwang, in voller Breite überschritten werden können, wodurch der Angriff bedeutend überraschender wurde, und ferner konnten, wie bei allen Manöverangriffen, die überaus wichtigen moralischen Einwirkungen nicht zum Austrag kommen. Die Momente, wo Infanterie durch das Gefecht erschüttert oder sonst entmuthigt ist, diese „Schäferstunden" der Kavallerieangriffe gehen bei den Friedensübungen der Reiterei verloren; daher stets die Friedensjahre eine Herabwerthung des Ansehens der Reiterei zur Folge haben.

Am 5. September fungirten die Kommandeure der Infanterie-Divisionen zugleich als Korps-Kommandeure, nachdem die (supponirte) andere Division des Korps eingetroffen, bezw. zur Verfügung bereit gestellt, desgleichen auch die (markirte) Korps-Artillerie angelangt war.

An diesem Tage hatte das Ost-Korps eine Stellung südlich Pritzwalk besetzt und wurde von letzterm Orte aus vom West-Korps angegriffen. Letzteres umfaßte den rechten Flügel der Stellung; auf höhere Weisung mußte dieselbe geräumt werden. Auf diesem Flügel lagen die Entscheidungen, auf diesem auch seit längerer Zeit die beiden gegnerischen Kavallerie-Divisionen einander gegenüber. Die Aufgabe der Ost-Kavallerie war nun, die eigene langsam weichende Infanterie durch Attaken gegen den äußersten Flügel des Infanterieangriffs des West-Korps zu degagiren, die Aufgabe der West-Kavallerie: dies durch Attaken gegen die degagirende Kavallerie zu hindern. Die Ost-Kavallerie hatte bis zum letzten Moment vor der Attake treffliche Deckung hinter einer Höhe. Als nun endlich die so lange zurückgehaltenen Elemente beim letzten Anstürmen des Westkorps gegen die Höhe aufeinanderplatzten, und jeder Theil sich sein Angriffsobjekt aussuchte, dieser die Infanterie, jener eine Batterie, ein anderer die feindliche Kavallerie, da entstand ein pêle mêle, welches von undurchdringlichem Staub und Pulverdampf erhöht, ein richtiges Bild eines Kavallerie-Engagements gab, ohne indessen greifbare Resultate zu liefern.

Nach diesen sachlichen Auseinandersetzungen sei ein kurzes Résumé gestattet. Es ist wohl Niemanden zweifelhaft, daß eine demoralisirte, desorganisirte, ja auch eine nur stark erschütterte Infanterie Beute der Kavallerie sei, vorausgesetzt, daß letztere zu rechter Zeit, in rechter Stärke und in zielbewußter Ordnung an dem Entscheidungspunkt anlangt. Ersteres ist Sache der Führer, das zweite Erforderniß hat die Errichtung der Kavallerie-Divisionen 2c. erfüllt und das dritte ist durch die Einführung des neuen Reglements und durch die Uebungen in den größeren Kavallerie-Verbänden erreicht.

Wer die ersten Versuche der Kavallerie-Uebungen bei Buxtehude, Burg u. s. w. mit angesehen hat, wo eine Kette von Mißverständnissen und Unbeholfenheiten aller Art sich fühlbar machte, konnte die erheblichen Fortschritte würdigen, welche die Kavallerie seit jener Zeit gemacht hat. Leicht wie ein handliches Instrument, selbst bei schwierigen Manövern, waren die Regimenter in der Hand der Brigaden und letztere befähigt, in vollem Einklange den Willen und die Absicht der Divisionsführer zur Geltung zu bringen. Was die Frage, die wir oben stellten, betrifft, so haben die Uebungen bei Pritzwalk wieder gezeigt, daß Kavallerie der Infanterie gegenüber möglichst wenig in einer völlig freien Ebene operiren darf, es müßte denn nebliges Wetter die Fernsicht verhindern, — da sie sonst Gefahr läuft zu viel Sättel zu leeren, ehe sie an das Kampfobjekt gelangt. Ein welliges, nicht zu sehr bedecktes, hier und da hügeliges Terrain, wie es die Gegend um Pritzwalk darbot, gibt der Kavallerie am ehesten Gelegenheit sich gedeckt den Objekten ihrer Angriffe zu nähern und überraschend zu wirken. Da kann ein gewandter Führer sein Licht leuchten lassen und ein gut geschultes und gut geführtes Werkzeug getrost erschütterte Infanteriemassen überfallen und sie vernichten, wenn es überraschend auf sie herniederkommt.

Was aber den Angriff gegen ganz unberührte Infanterie anlangt, so möchte, trotz des oben näher erörterten Erfolges der Ost-Kavallerie es doch meist des Zusammenwirkens überaus günstiger Kombinationen bedürfen, wenn ein Kavallerie-Korps es wagen darf, eine ganz intakte Fußmasse zu attackiren.

Die Menge der angeregten Fragen ist so groß, und in dieser Beziehung die Manöver bei Pritzwalk trotz ihrer kurzen Dauer so lehrreich gewesen, daß ihre Wiederholung recht wünschenswerth ist. Der Umstand, daß die Kavallerie-Divisionen vom Exerzierplatz auf das Manöverfeld gesetzt worden sind, ist gar nicht hoch genug zu veranschlagen, weil man dort erst recht praktisch ersieht, daß das Schema nicht ausreicht, ja im Ernstfall fast immer versagt, weil es niemals auf den gegenübertretenden Fall paßt, und fast immer nach den Umständen gehandelt werden muß.

Man braucht eben beides: die schematische Ausbildung, d. h. das Exerzieren in den Kavallerie-Divisionen und ihre Verwendung in Verbindung mit den anderen Waffen, zu welcher die oben geschilderten Manöver der erste Versuch gewesen sind. In solchen Manövern aber kann sich erst die höchste Fähigkeit der Kavallerie-Führer ausbilden: Schnell sehen, sich schnell entschließen, die rechte Form des Angriffes finden und dann entschlossen handeln. G.